



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

A. Der Norden und das Gebiet des Eismeeres

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

Band zum inneren Großrußland über, ja unter der energischen Leitung von Nowgorod bis zu den nördlicheren Flüssen und den nördlicheren Meeren. Der Westteil des Ostslawengebietes und das obere Wolgagebiet besitzen um 1250 beim Einbruch der Mongolen immerhin ein ziemlich ausgedehntes Städtewesen. Mit diesem Einfall und der Abhängigkeit der Slawengebiete von den Fremden wird die Entwicklung für längere Zeit erschwert. Doch werden auch nun zumal im N und NO Städte begründet, damit in Gebieten, in denen die Russifizierung und die Christianisierung rüstig fortschreiten konnte und die daher den Einflüssen der Tataren kaum mehr unterlagen. Mit der Beseitigung der tatarischen Herrschaften im O tritt wieder eine lebhaftere Gründungstätigkeit ein. Sie wird eigentlich schon mit dem Beginn des 16. Jahrhunderts eingeleitet und steigert sich kräftig seinem Ausgang zu. Zunächst sind es die südlichsten Gebiete, die heute von Großrussen, und die nördlichsten, die von Kleinrussen besiedelt sind, die zahlreiche städtische Neugründungen erhalten. Ihnen folgen die Wolgalinie und schwächer bereits das südlichere Kamagebiet, das im nördlicheren Teil schon im Mittelalter Städte bekommen hatte. Das 17. Jahrhundert setzt die Bewegung fort, zumal in südlicher Richtung bis in die Randgebiete der echten Steppe. Unter der Regierung Peters des Großen und seiner Nachfolger findet sich mit der räumlichen Ausbreitung des Russischen Reiches viele Gelegenheit zur Schaffung neuer Städte, so im Osten, im Voruralland und im Ural selbst, im Gebiet der unteren Wolga, in dem in den früheren Jahrhunderten doch nur wenige neue Städte begründet waren, und endlich namentlich in der echten, der pontischen Steppe und den südlichen Küstengebieten, also in Neu-Rußland. Das 18. Jahrhundert hat mit dem Fortschreiten der Kultur, dann aus politischen und militärischen Gründen zu vielen Neugründungen, und zwar auch in den Ostseeräumen und weiter im N, geführt.

Bei der Begründung der russischen Städte ist die Anknüpfung an ältere (finnische, in der jüngeren Zeit auch an tatarische) Siedlungen häufig. Doch handelt es sich in den meisten Fällen um Akte, die völligen Neugründungen gleichkommen. Es ist daher auch auf der Karte von der Bezugnahme auf etwaige Vorläufer meist Abstand genommen. Nur dort, wo man nicht von einer vollen russischen Neugründung sprechen kann, ist die Stadt als tatarische Gründung gekennzeichnet. In anderen Fällen ist neben der russischen Neugründung auch auf die tatarische Vergangenheit verwiesen worden (wie bei Kasan, Saratow, Ural'sk usw.). Das gilt auch von pontischen Städten, bei denen häufig eine antik-mediterrane, eine tatarisch-türkische und eine modern-russische, bei einigen auch noch eine mittelalterlich-mediterrane Periode festzustellen ist. Die heutigen Städte sind aber trotzdem zum Teil völlig russische Neugründungen, so Sewastopol, das antike Chersones, das tatarische Achtjar. Bei einigen westlichen Städten wurde gleichfalls auf den geschichtlichen Wechsel der Stadtstruktur Bezug genommen¹.

DIE EINZELNEN TEILE

I. DIE LANDSCHAFTEN

A. DER NORDEN UND DAS GEBIET DES EISMEERES

Das Einzugsgebiet des Eismeereres wird durch einen ganz flachen, nur wenig über die Umgebung ragenden Höhenzug (262 m), den Nordrussischen Rücken abgegrenzt, der in der Hauptsache einem Moränenwall entspricht und vom nördlichen Ural in vorwiegend WSW-Richtung auf die Waldaihöhen hinstreicht. Zu den großen Flüssen gehört im äußersten NO die kräftige Petschora, die im breiten Tal mit S-förmigem Lauf fließt und sich mit einem großen, inselreichen Delta in eine Bucht des Eismeereres ergießt. Eine gleichfalls ganz niedrige, 310 m hohe Bodenschwelle, der schwach gefaltete Timanrücken, schneidet mit nordwestlicher Richtung das ziemlich flache Petschorabecken von den westlicheren Landschaften ab. Von den Stromsystemen des W, dem des Mesen, der Dwina und der Onega, ist das der Dwina, die sich aus zwei kräftigen Armen, der östlichen Wytschegda und der westlichen Suchona bildet, bei weitem am bedeutendsten, auch für den Floß- und Dampfschiffverkehr, zumal es auch durch einen Kanal mit der oberen Wolga und dem Newasystem in Verbindung steht. Für die Erschließung des großen nordischen Waldraumes haben die beiden Arme schon seit dem 13. und 14. Jahrhundert eine ganz hervorragende Bedeutung gehabt. Vom nordrussischen Rücken neigt sich das Land ganz schwach und fällt zum Eismeer in niedrigen Steilküsten ab. Die nordischen Meeresflächen greifen in Buchten tief in das Land ein.

¹ Vgl. hierzu neuerdings auch A. Schultz, Russische Stadtlandschaften in S. Passarge, Stadtlandschaften. Hamburg 1930.

Zwischen diesen Buchten erheben sich Halbinseln, wie die ganz öde, verlassene und von Tundren durchzogene Halbinsel Kanin (Bild 1047). Ihr Nordstück erhält die charakteristische Form durch das Herüberreichen des abgerissenen Endgliedes des Timanrückens.

Auch Inseln enthält sowohl das Weiße wie das Eismeer. Deren Bedeutung kann natürlich bei der polaren Lage nicht groß sein. Das gilt auch von Nowaja Semlja („Neuland“), das durch den Matotschkin Scharr in zwei große Inseln (zusammen 92000 qkm) zerschnitten ist. Sinkt doch bereits in den südlicheren Teilen die mittlere Jahrestemperatur auf -8 und -9° . Die vorwiegend langgestreckte Inselgruppe, die fast bis zum 77° N reicht, ist als das nördliche, wenn auch in manchem andersgeartete Endstück des Uralgebirges zu betrachten, dementsprechend ein paläozoisches Faltenland, abgetragen zu einer flachen und dann jüngst gehobenen Rumpffläche, die bis zu 1186 m ansteigt. Die Küsten des in seinen nördlichen Teilen, ähnlich wie Grönland, mit Inlandeis angefüllten Landes sind durch zahlreiche Fjorde zerschnitten. Besonders die wärmere, noch dem Einfluß der Golfströmung unterliegende Westküste wird im Sommer von zahlreichen Fischern aufgesucht, die namentlich den Lachsfang betreiben. Wertvolle Pelztiere hat das Innere. Es hält schwer, ständige Niederlassungen von Samojeden zu begründen. Es wohnen jetzt auf Nowaja Semlja 138 Samojeden und 88 Russen.

Die westlichen Randgebiete des Weißen Meeres, Ostkarelien und die Halbinsel Kola, gehören nicht mehr zur osteuropäischen Tafel, sondern zu Fennoskandia. Wie in Finnland, bildet auch hier ein aus Gneisen, Graniten und kristallinen Schiefen bestehender Rumpsockel die Oberfläche, die ihre letzte Ausgestaltung in der Eiszeit erhielt. Ostkarelien ist besonders reich an Seen und für die Holzflößerei brauchbaren Flüssen. Vom Süden her ist die russische Bevölkerung schon früh längs den Seen und Küsten vorgezogen; im Innern sitzen noch viele finnische Karelrier (Karelen), die nun auch ihre Republik mit der Hauptstadt Petrosawodsk (30) an der Westseite des Onegasees haben. Die während des Weltkrieges erbaute Murmanbahn erschließt die Stadt und die Küste und führt dann von dem innersten Einschnitt des Weißen Meeres, der Kandalakschabucht und der gleichnamigen Stadt (Bild 1048), durch die verkehrswirtschaftlich schon früh gewürdigte, die Halbinsel Kola durchziehende Imandrasenke zu dem in seinen äußeren Teilen stets eisfreien Kolafjord, einer Bucht der von Fischern immer wieder aufgesuchten Murmanküste. Von den mannigfachen Stadtgründungen scheint die jüngste, Murmansk, der Endpunkt der Bahn, einer größeren Zukunft zuzustreben (Bild 1049).

Wie große Teile von Kola, ferner Nowaja Semlja und die anderen Polarinseln (Kolgujew und Waigatsch, das Zwischenglied zwischen dem Festland und Nowaja Semlja), so haben auch die nordöstlichen Küsten des Festlandes, westlich bis zur Dwinabucht, Moos- und Flechtentundren. In ihnen nomadisieren Samojeden, deren Renttierherden sich in starker Vermehrung befinden. Im S schließt sich an die Tundra ein großes Nadelwaldgebiet an, das erst um den $61.$ bis 59° durch größere, alte Ackerbauflächen (Welikij Ustjug, Wologda) unterbrochen wird. Der große Waldbestand ist für das Wirtschaftsleben von großer Bedeutung. Er liefert Pech, Teer, Terpentin, Pottasche, das Bau- und Feuerungsmaterial. In den besseren Gegenden, besonders längs den Flußläufen, wohnen auch in den mittleren Teilen schon seit langen Jahrhunderten Russen. Im O haben sich die noch ziemlich kräftigen Syrjänen halten können. Sie leben heute in einem von der oberen und mittleren Wytschegda über die mittlere Petschora bis zur Jugorschen Straße reichenden autonomen Gebiet, das auch viele Russen aufweist. Die höhere Kulturdurchdringung hat auch hier schon ziemlich frühzeitig eingesetzt. So sind die Syrjänen bereits im 14. Jahrhundert christianisiert worden.

Die Besiedlung ist begrifflicherweise ganz gering. Die wichtigste Stadt im nördlichen Küstenland ist Archangel (75¹), das 45 km von der Dwinamündung entfernt liegt und bis zur Zeit Peters des Großen der einzige russische Seehafen war; auch heute noch ist es als Ausfuhrhafen (Getreide, Holz, Flachs) wichtig, zumal es neben den Flußwegen eine Bahn

¹ Ist nur eine Zahl angegeben, so bezieht sie sich auf das Jahr 1926. Einwohnerzahlen in Tausenden.

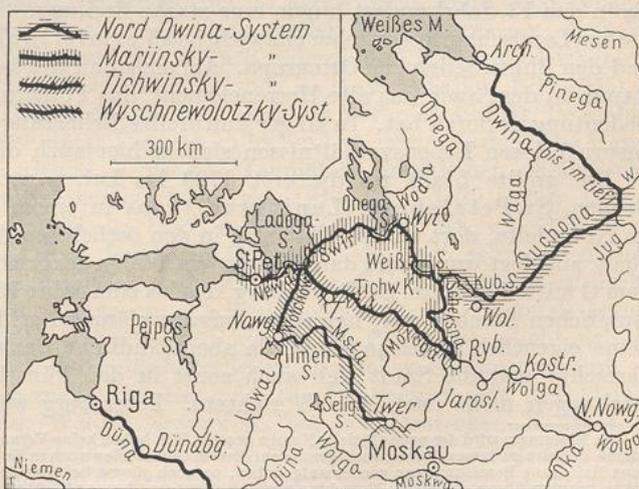
aus dem Innern besitzt (Bild 1050). Die Sägewerke bei Archangel sind wohl die bedeutendsten der Sowjet-Union. Der Bau von Bahnen wird sicherlich der bisher noch ungenügend ausgebauten Holzwirtschaft zustatten kommen. Der N scheint die Stellung wieder erlangen zu sollen, die er in der früheren russischen Geschichte bereits eingenommen hat. Manche heute ganz kleine Städte haben damals als Handelsplätze eine ansehnliche Bedeutung gehabt. Mitten im Waldland, aber in einem stark gerodeten Gebiet, liegt das sehr alte Wologda (60), nicht weit von der Suchona, ein wichtiger Verkehrsplatz.

B. DIE BALTISCHEN LANDSCHAFTEN

Kupffer, K. R., Baltische Landeskunde. Riga 1911.
 Werbelis, K., Russ. Litauen. Stuttgart 1916.
 Mager, F., Kurland. Hamburg 1920.
 Friederichsen, M., Finnland, Estland und Lettland, Litauen. Jedermanns Bücherei. Breslau 1924.
 Haltenberger, M., Landeskunde von Eesti (Estland). Dorpat 1926.
 Mortensen, H., Litauen. Hamburg 1926.

Zwischen dem Onega- und dem Ladogasee setzt der Baltische Landrücken ein, der keine unmittelbare Fortsetzung des Nordrussischen Rückens ist. In ihm sind die 321 m hohen Waldaihöhen eine sehr bemerkenswerte orographische und namentlich hydrographische Zentralfläche. In vorwiegend südwestlicher Richtung setzt sich der Rücken, meist die Hauptwasserscheide bildend, fort, um in Litauen, in der Gegend von Wilna, wieder zu mehr als 320 m anzusteigen. Der Höhenzug ist als eiszeitliche Aufschüttungslandschaft von zahlreichen Seen durchsetzt. Aber auch westlich und nördlich liegen noch größere Seen, wenn auch in kleinerer Zahl, so der Ilmensee, der einen kräftigen Abfluß, den Wolchow, nach dem Ladogasee sendet, und der sehr seichte, in einem glazialen Zungenbecken liegende, 3500 qkm große Peipussee, der mit dem Finnischen Golf durch die Narowa verbunden ist. Die beiden größten europäischen Seen, der Onegasee (9837 qkm) und der Ladogasee (18180 qkm), liegen mit ihren Nordteilen bereits in der finnländischen Urgebirgsmasse. Durch den Swir und die sehr wasserreiche Newa stehen sie unter sich und mit dem Finnischen Golf in Verbindung; zudem kommen Kanäle, die die Newa mit dem Dwina- und dem Wolgagebiet verbinden (Abb. 1004). Die wichtigsten Flüsse des auch außerhalb des eigentlichen Baltischen Rückens meist recht hügeligen, mit weiteren Endmoränenzügen, ausgedehnten Sandflächen, Schmelzwasserrinnen (Bild 1051) und anderen Glazialerscheinungen ausgestatteten Landes sind die Düna, die trotz ihrer Länge (930 km) für die Schifffahrt infolge

der geringen Tiefe und der Schnellen nur eine ganz geringe Bedeutung hat, und die Memel oder der Njemen (880 km), bei dem ebenfalls der Verkehr mit Schwierigkeiten rechnet. Das Land stürzt im NW zum Finnischen Golf in niedrigen Steilküsten, denen Schären vorlagern, ab. Die estländische Küste besteht aus harten untersilurischen Kalken der Glinstufe (Abb. 1005). Estland ist auch im Gegensatz zu den südlicheren Gebieten mehr ein glaziales Abräumungsgebiet mit nackten Felsflächen, soweit nicht eine dünne Boden-



1004. Wasserstraßensystem im Norden Osteuropas.